

Liebe Freunde des Orchesterprojektes,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Schülerinnen und Schüler,

Ni Hao! Guten Tag! Es ist Dienstag, der 28.10. 12.00 Uhr Chengdu-Ortszeit. Während in Europa noch nachtschlafene Zeit ist, gibt es hier bereits Mittagessen. Dieter Kallinich und ich sind gestern nach unserer 11-stündigen und sehr angenehmen Flugreise über Amsterdam gut in Chengdu angekommen. Schlafen war im Flugzeug nur wenig möglich, da wir ständig essen und trinken mussten. Wir wurden wirklich sehr verwöhnt.

Nachdem wir den Nachmittag noch durchhielten konnten wir die Nacht durch angenehm 10 Stunden schlafen. So haben wir auf Anhieb die Zeitumstellung geschafft, was wesentlich leichter ging, als ich zuerst befürchtet hatte. Am Ende ist auch dies wie immer eben eine Einstellungssache. Dieter und ich wurden von Jasper, dem deutschen Zivildienstleistenden der Schule mit einem chinesischen Fahrer (die Schule hat zwei kleine gelbe Busse) vom Flughafen bei strömendem Regen abgeholt und an die Waldorfschule in Chengdu gebracht. Die Fahrt vom Flughafen zur Schule war bereits ein sehr eindrückliches Erlebnis: Der Flughafen liegt etwas außerhalb, die Schule etwa 20 Minuten stadteinwärts. So sind wir durch den äußeren Stadtgürtel gefahren, in dem unzählige Hochhäuser für die rasant wachsende Stadtbevölkerung (der Zustrom vom Land in die Stadt ist angeblich enorm) gebaut werden. Auch die Art sich hier im Straßenverkehr zu bewegen ist eine völlig andere. Die Fahrstile sind wesentlich „intuitiver“ als bei uns: Spurwechsel sind trotz vorhandener Straßenmarkierungen (die aber nach meiner Wahrnehmung keine Bedeutung haben) ständig üblich und werden stets ohne Einsatz der Blinker getätigt. Bodenwellen und Schlaglöcher schaffen zusätzlich für Bewegung im Fahrgastraum. Das wichtigste Instrumentarium eines Verkehrsteilnehmers in China ist die Hupe! Sie ersetzt offensichtlich Vorfahrtsregeln und vor allem die Bremse. Dies gilt auch für die unzähligen Rikschas und Motorradfahrer, die das Straßenbild bereichern. Gehupt wird ständig und ausdauernd, auch ohne für einen uneingeweihten Europäer erkennbaren äußeren Grund. Erschwerend kommt hinzu, dass durchaus vorhandene Gehwege ignoriert werden und sich zu dieser bereits vorhandenen Fülle an Fahrzeugen, sich der Fußgängerverkehr ebenfalls mitten auf der Straße abspielt (eine Ausnahme stellen dabei nur die Autobahnen dar). So konnten wir gestern auf der Fahrt hierher beobachten, wie sich eine junge Frau mitten auf der Straße ungerührt ihren Schuh zuband, während der gesamte Verkehr hupend sich um sie herumschlingelte. Wichtig ist also wohl die nötige Gelassenheit.

Das Klima hier ist feucht (gestern hat es unentwegt geregnet), diesig aber nicht kalt. Gestern waren noch bis 18°C, heute ist es etwas kühler. Dies ist insofern wichtig, da sich in keinem Raum eine Heizung befindet. Zwar gibt es Klimaanlage für die heißen Sommermonate oder in Bädern elektrische Heizstrahler, ansonsten ist man den aktuellen Witterungsbedingungen schutzlos ausgeliefert und sitzt in den Räumen stets mit Mantel oder Jacke.

An der Schule wurden wir sehr herzlich empfangen und sogleich dem Wachbeamten am Eingangstor vorgestellt. Jede Einrichtung hier besitzt einen eigenen Wachdienst. Zum Teil schlafen diese vor Ort und betrachten oder begrüßen jeden, der hier kommt und geht. An der Schule zeigte uns Huang Xiaoxing (Mitglied der Schulleitung, der auch mit seinem englischen Namen „Harry Wong“ gerufen wird) ausführlich die Schulgebäude. Da Harry sehr gut Englisch spricht, war der gemeinsame Austausch auch kein Problem und nach kurzer Zeit sehr herzlich.

Die Schule (mit inzwischen über 50 Kindern) hat inzwischen ein massives zweistöckiges und bislang leerstehendes Gebäude im Eingangsbereich gemietet und sämtliche Klassenräume dort eingerichtet. Der alte Gebäudetrakt hinter einem Weiher ist seit dem Erdbeben so stark beschädigt, dass er für den Schulbetrieb nicht mehr geeignet ist. Zudem wurden die alten Räumlichkeiten für die rasant wachsende Schule allmählich zu klein. An den alten Gebäuden sind wunderschöne, neue Kindergartengebäude errichtet worden, die in den letzten Tagen frisch bezogen werden konnten. Die Atmosphäre in diesen lasierten und gepflegten Räumen erinnert sehr an einen europäischen Waldorfkindergarten und vermittelt eine Stimmung, die an zuhause erinnert.

Am Mittag konnten wir die 7. Klasse (die älteste und kleinste Klasse der Schule mit insgesamt 6 Kindern) im Deutschunterricht bei Astrid Schröter besuchen. Es war eine große Freude, Astrid hier endlich zu treffen und sogleich in den Unterricht zu kommen, in dem wir von den chinesischen Kindern mit einem begeisternden „guten Tag“ begrüßt wurden. Heute werde ich die Klasse nochmals in der Deutschstunde besuchen, ein deutsches Lied auf der Gitarre spielen und die Geschenke (Briefe und ein selbstgemachtes Puzzle) unserer 7. Klasse überreichen.

Untergebracht sind Dieter und ich getrennt in chinesischen Gastfamilien. Keine einfache Situation, da die Familien kein Englisch sprechen. Das nötigste hat Astrid übersetzt, ansonsten sind wir in unserer Situation jeweils auf uns selbst gestellt. Nachdem ich an unserer Schule von meiner Familie abgeholt wurde, musste ich noch etwa 15 Minuten durch die Stadt laufen. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals so „besichtigt“ worden zu sein wie auf diesem kleinen Fußmarsch: mit meinen 190cm Körpergröße, zudem noch mit dem langen grauen Mantel gelte ich hier als exotischer Riese. So bin ich allseits bestaunt durch ein sehr belebtes Viertel gelaufen, das entlang der Straßen zahlreiche und bis in die Nacht geöffnete Läden besitzt. In einem Fall fuhr sogar ein Autofahrer eine Extrarunde um mich herum. Dabei wär er vor Erstaunen fast aus dem Fenster seines Wagens gefallen, nur um mich genauer zu betrachten. Am Abend war ich noch Visitenkarten in einem kleinen Laden drucken. Astrid half mir dabei, um die 100 Karten für 8 Yuan (umgerechnet etwa 1 Euro) zu gestalten. Diese vielen kleinen Läden, dicht aufeinandergereiht, sind ebenfalls ein ungewohnter Anblick. Im vorderen Bereich gibt es die verschiedensten Dienstleistungen und Waren zu kaufen. Im hinteren Bereich der kleinen Läden, meist nur durch eine kleine Pappwand oder ein Bretterschlag abgetrennt, befindet sich der Privatbereich, in dem gegessen und oft auch geschlafen wird. Man lebt hier förmlich mit seinem Laden. In den nächsten Tagen werden wir sicher Gelegenheit haben, diese Geschäfte einmal genauer zu betrachten und manches einzukaufen. Dieter hat sich gestern bereits für umgerechnet 30 Euro ein neues Handy gekauft.

Auffällig ist insgesamt die Offenheit und außerordentliche Freundlichkeit, mit dem einem die Menschen hier begegnen. Gemeinsam zu lachen und freundliche Blicke auszutauschen ersetzt zunächst die vorhandenen Verständnisschwierigkeiten.

Das Essen ist geschmacklich für mich völliges Neuland. Das Abendessen im Kreis der Gastfamilie bestand aus mehreren Schüsseln unterschiedlich zubereiteter Gemüsemischungen. Alles war frisch vom Markt vor dem Haus. Gegessen wird aus einer kleinen Schüssel, die aus einem Satz Reis und Mais bestand und in die die verschiedenen Gemüsearten mit Stäbchen gefüllt wurden. Als Nachtisch gab es eine heiße Salatsuppe. Das Essen ist sehr salzarm aber pfeffrig zubereitet. Der Eigengeschmack des Gemüses kommt so natürlich zum Vorschein. Kurz: lecker aber gewöhnungsbedürftig.

Heute Vormittag hatten wir ein ausführlicheres Planungsgespräch zum Festival im kommenden Jahr. Dabei ergab sich, dass aufgrund der rasanten Veränderungen, die es in China und in dieser Stadt gibt, die ursprünglich gedachte Herberge nicht mehr für das Orchester zur Verfügung stehen wird. Neu aber wesentlich besser ist nun die Idee, dass das Orchester direkt an der Schule in einem inzwischen freien Gebäude untergebracht werden wird, in dem immer wieder Lehrerkurse aus aller Welt hier stattfinden und das in der Zeit Ende Oktober 2009 unserer Gruppe zur Verfügung gestellt werden wird. Soweit für heute.

Ganz herzliche Grüße aus dem fernen China von

Wolfgang Debus und Dieter Kallinich